

ner von ihren Anverwandten heran, nahm ihr den Goldschmuck, den sie in der Nase trug, und überreichte ihn ihr; sie aber gab ihn zum ewigen Andenken der Hand zurück, die ihn ihr abgenommen hatte. Jetzt ging sie noch einmal zum Ganges, schöpfte mit den Händen Wasser aus dem heiligen Flusse, und reichte es der Sonne dar, wobei sie still für sich Gebete hersagte. So kam der Augenblick, in dem man sie aller ihrer Sierrathen beraubte; ihre Armringe wurden zerbrochen, Hals und Arme mit Kränzen von weißen Blumen umwunden, das Haar mit fünf Kämmen aufgesteckt, und an der Stirn zeichnete man sie, wie ihr Mann gezeichnet worden war. Zuletzt band man ihr ein seidnes Tuch um den Kopf, und ein zweites Tuch, in welches die Braminen Reis gethan hatten, um den Leib.

Jetzt erst nahm sie den letzten Abschied von ihren Freunden und Freundinnen, die bis dahin ihr beigestanden hatten, und zwei ihrer Anverwandtinnen führten sie darauf zum Holzstoße. Hier warf sie zuerst und zwar auf die Seite hin, auf der der Kopf des Verstorbenen lag, Blumen